

ßend in intensivem gegenseitigem Austausch die verschiedenen, zum Teil gegenläufigen Thesen zu entwickeln und auszubauen. Dies macht die vorliegende Ausgabe zu einer Fundgrube, die dem Originaltext an Originalität kaum nachsteht. Vorausgesetzt, ihre Leser halten sich selber an den gleichen Grundsatz und lesen zuerst sorgfältig den ersten Band, bevor sie sich, mit gewecktem Interesse, dem zweiten zuwenden.

Thomas Schärli, Zollikon

Willy Pfister

Die reformierten Pfarrer im Aargau seit der Reformation 1528–1985

Mit einem Anhang von Immanuel Leuschner: Von der Reformation ins Zeitalter der Ökumene (Überblick), Aarau, Sauerländer, 1985 (Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Band 97, S. 1–269).

Die vorliegende Publikation ist in vier Teile und einen Anhang gegliedert. Der erste Teil enthält die historische Untersuchung über die Pfarrer im Ancien Régime, der zweite diejenige für das 19. und 20. Jahrhundert. Im dritten Teil folgt das Pfarrerverzeichnis, und im vierten Teil sind Anmerkungen, Verzeichnisse und Register zusammengefaßt. Am Schluß orientiert der Anhang von Immanuel Leuschner aus theologischer Sicht.

Der erste Teil fußt weitgehend auf der 1943 publizierte Arbeit des gleichen Autors: «Die Prädikanten des bernischen Aargaus ... 1528–1798». Ein Vergleich zeigt, daß eher wenig verändert worden ist; neu eingefügt sind Kapitel über die Zehn (Berner) Schlussreden von 1528 und über die Pfarrerrfamilie. Hier wird aus reichem Quellenmaterial geschöpft, woraus ein eindruckliches Bild des Pfarrerstandes vor 1800 entsteht. Es wird z. B. über (Aus-)Bildung, Herkunft und Pflichten des Pfarrers, über finanzielle Aspekte sowie über die Organisation der Kirche berichtet. So unentbehrlich also dieser Teil ist, so ist doch festzustellen, daß die Quellennähe so weit getrieben ist, daß der Autor sich in altertümelnder Sprache ausdrückt, was gerade noch angehen mag, solange der Leser den Text versteht. Die Gefahr besteht aber allzu oft, daß der Text (wie auch die Anmerkungen) sprachlich falsch oder unverständlich werden; ein Beispiel von S. 31: «Im Jahre 1737 *verklagte* (Hervorhebung durch den Rezensenten) ... Johann Jakob Schärer seine Frau in der Kapitelversammlung, «wenn sie ihm doch nur abgenommen würde.»! Auf der gleichen Seite kommt auch «beschreien» vor. Unerfindlich ist auch, warum die einen Nachweise als Anmerkungen, die andern direkt im Text in Klammern, wiederum andere überhaupt nicht erbracht werden, wobei die Anmerkungen selber in völligem Durcheinander nummeriert sind.

Im relativ knapp gehaltenen zweiten Teil wird den Entwicklungen in den vergangenen beiden Jahrhunderten nachgegangen: Zunahme der Pfarrstellen,

Herkunft der Pfarrer, Arbeit der Pfarrer (u. a. Fabrikprobleme). Wohl ebenso häufig wie den Darstellungsteil wird man das Pfarrerverzeichnis zu Rate ziehen. Wiederum kann hier für die Zeit vor 1800 mit der Arbeit von 1943 verglichen werden. Und wiederum kann festgestellt werden, daß das Vorgängerverzeichnis praktisch unverändert übernommen worden ist, mit zwei Ausnahmen: Statt des genauen Wahldatums wird nur noch das Wahljahr angegeben, ein etwas unverständlicher Rückschritt gegenüber dem älteren Verzeichnis. Gewichtiger ist allerdings der zweite Rückschritt: Es wurde darauf verzichtet, den Einleitungsteil jeder Gemeinde (mit Angabe von Kollatur, Gebietsumfang, Pfrundeinkommen etc.) zu übernehmen (und für das 19. und 20. Jahrhundert zu ergänzen); das wären doch nützliche Informationen, nicht nur für die ältere, sondern auch für die neuere Zeit (z. B. S. 107: Warum bricht «Brugg, Klassenhelferei» 1937 ab?). Eher ungeschickt ist auch die fortlaufende Numerierung der Amtsträger, da sich die Nummern nicht mit denjenigen des früheren Verzeichnisses decken können und weil der gleichen Person, wenn sie ihre Stelle gewechselt hat, mehrere Nummern zugeteilt werden. Gelegentlich fehlt es auch an Detailarbeit: Bei den unbekanntenen Amtsträgern Nr. 70 und 522 wird auf Anmerkung 40 verwiesen, wo zwar ein Caspar Vischer erwähnt ist, aber der Zusammenhang unklar bleibt.

Noch ein Wort zum Personenregister: Es erschließt nur das Pfarrerverzeichnis und ist lediglich nach Familiennamen (also ohne Vornamen) aufgegliedert. Das mindert den Wert als Nachschlagewerk unnötig, weil zusammengehörige Informationen vom Benützer und Ratsuchenden zuerst zusammengesucht werden müssen (ein prosopographischer Teil wie in anderen Pfarrerbüchern fehlt). Sehr hilfreich wäre es gewesen, auch die inhaltsreichen Darstellungsteile I und II einzubeziehen.

Trotz der hier genannten Vorbehalte handelt es sich um eine zweckdienliche, nicht zu umgehende Publikation, wird doch sowohl in den Darstellungsteilen wie in den Verzeichnissen eine Fülle von historischem Material zur bernisch-aargauischen Kirchengeschichte für Forscher und andere Interessenten (z. T. neu) zugänglich gemacht.

Heinzpeter Stucki, Langnau a. A.

In honour of John Calvin 1509–64

Papers from the 1986 International Calvin Symposium McGill University, hg. von *E. J. Furcha*, ARC Supplements 1987, V + 385 S.

Der Band enthält die Referate des Symposiums in englischer Sprache. Die Beiträge sind in vier Gruppen gegliedert: I. Influences on Calvin (1–132), II. The Context of the 1536 Institutes (133–174), III. Calvins Thought and its Impact